Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum

Herausgeber: Benediktiner von Mariastein

Band: 77 (2000)

Heft: 10

Artikel: Es begab sich... und es begibt sich noch heute : Gedanken zu Weihnachten

Autor: Grossheutschi, Augustin

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1030919

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

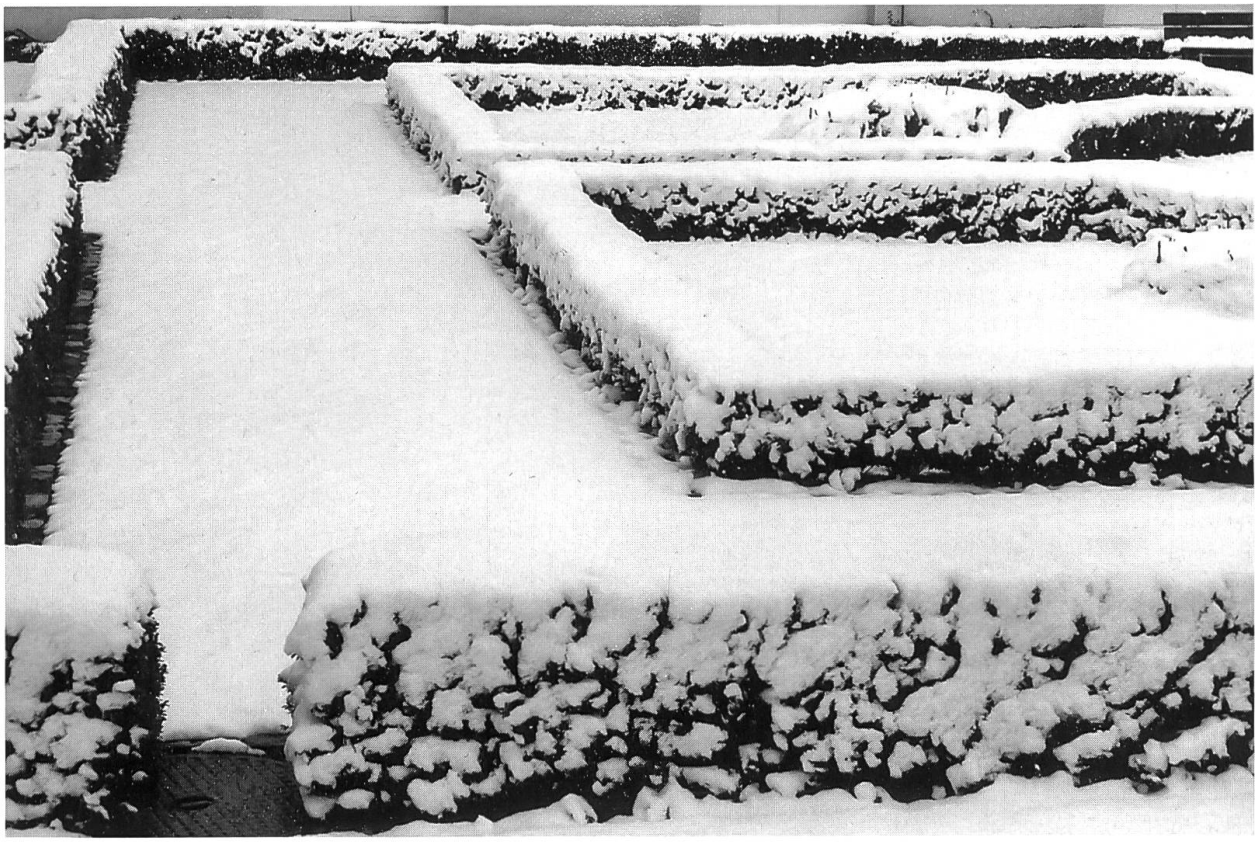
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Gut und gerecht ist der Herr,
darum weist er die Irrenden
auf den rechten Weg.

(Psalm 25)

Es begab sich … und es begibt sich noch heute

Gedanken zu Weihnachten

P. Augustin Grossheutschi

Auch im Jahre 2000 werden wir an Weihnachten die Frohe Botschaft von der Menschwerdung Gottes hören. Einmal mehr werden wir davon ergriffen sein oder hören sie uns gleichgültig und unbewegt an. Einmal mehr bleiben wir an Äusserlichkeiten hängen oder wird uns das Geschehen von Weihnachten zum alten neuen Auftrag.

Es begab sich … dass eine Frau ein Kind gebar, nicht daheim, sondern in der Fremde, nicht in einer Klinik, sondern in einem Stall … und sie wickelte das Kind in Windeln und legte es in eine Krippe, denn in der Herberge war kein Platz für sie.

Und es begibt sich noch heute … dass eine Frau ein Kind gebiert, wohl in einer Klinik, aber illegitim, heimlich, weil sie bei uns – laut Vorschriften – keinen Platz haben darf.

Heute, nach zweitausend Jahren, erzählen sich Menschen die Geschichte von damals, und sie erzählen sie, weil Weihnachten ist, oder es zum guten Ton gehört, und weil man in der Weihnachtszeit davon spricht; oder sie erzählen von diesem Ereignis, weil sie aus dem Staunen nicht herauskommen, oder weil ihre Dankbarkeit und Freude sie nicht schweigen lässt … denn das Kind in der Krippe war jener Jesus, der später durch Judäa und Samarien zog und die Botschaft verkündete, dass Gott existiert, nicht als ein ferner und um die Menschen unbekümmerter Gott, sondern als ein naher Gott, als ein Gott, der sich um uns Menschen annimmt wie eine liebende Mutter oder ein sorgender Vater sich um ein Kind annimmt. Und als Beweis der sorgenden Liebe Gottes hat Jesus Menschen geholfen, um sie aus Not und Enge, Bedrängnis und Verzweiflung herauszuholen. *Viele* Menschen kamen durch sein Wort und durch seine Zeichen zum Glauben, und Jesus wurde für sie zum Lebensinhalt; *und noch mehr* Menschen sahen die gleichen Zeichen und hörten die gleichen Worte, fanden jedoch nicht zum Glauben und lehnten ihn sogar ab. Dieser Jesus starb am Kreuz wie ein Verbrecher, ausgestossen und verachtet, weil er nicht *dem* entsprach, was man von ihm als Messias erwartet hatte und weil er nicht *das* verkündete, was man gern gehört hätte.

… denn in der Herberge war kein Platz … Es war kein Platz für ihn, wie wir es natürlicherweise für jeden Menschen fordern; für ihn gab es nur den Stall und die Krippe und später das Kreuz. Krippe und Kreuz sind die Kennzeichen seiner Liebe. Weihnachten ist nicht zuerst Erinnerung, nicht zuerst Romantik, und auch nicht zuerst ein Fest undefinierbarer Gefühle. Weihnachten ist zuerst harte Wirklichkeit. Hart ist die Krippe und hart ist das Kreuz. Wir können die Krippe und damit die Freude über die Geburt Jesu nicht haben ohne das Kreuz und damit das Leiden und den Schmerz. Beide gehören zusammen, beide gehören zu Jesus, dem menschgewordenen und dem gekreuzigten Sohn Gottes. Beide aber sind letztlich für uns Grund zur Freude, das eine (Krippe), weil jede Geburt eines Kindes Grund ist zur Freude, denn neues Leben bedeutet Hoffnung, Zuversicht und Zukunft; das andere (Kreuz), weil Jesu Tod und seine Auferstehung uns zur Garantie ewigen und unvergänglichen Lebens geworden sind, und damit Grund zur Freude.

«Ein Stern geht auf ...». Das Bild, entstanden 1962, ist ein Werk des Künstlers Pieter van de Cuylen (gest. 1990). Van de Cuylen hat Wesentliches von Weihnachten ins Bild gebracht: Das Kind und die Mutter, das Schaf, den Baum, den Stern und den musizierenden Engel. Das Kind und die Mutter stehen im Mittelpunkt. Man beachte, dass die Mutter steht und das Kind auf dem linken Arm hält; der rechte Arm hängt herunter, und die rechte Hand hat eine hinweisende Geste. Weist sie auf die Schöpfung hin (das Tier, der Baum, der Engel, der Stern), die durch ihr Kind Erlösung erfahren wird? Der Stern erinnert an das Wort im Buch Numeri (24,17): «Ein Stern geht auf im Volk der Jakobssöhne, ein König steigt empor in Israel.»

... denn in der Herberge war kein Platz ... Abertausende von Menschen sind in unseren Tagen aus vielerlei Gründen auf der Flucht, und auch sie finden keine Herberge, keine neue Heimat bei uns, weil wir sie nicht wollen, weil sie uns lästig sind, weil wir befürchten, sie könnten uns etwas wegnehmen.
Jesus, der keinen Platz fand, hat oft die Gastfreundschaft zu einem Gleichnis für Gottes grenzenlose Menschenliebe gemacht. Heute ist es an uns, dass wir Menschen, die bei uns «anklopfen», aber auch uns gegenseitig die Güte und die Menschenfreundlichkeit Gottes spürbar machen.
Das hat auch etwas zu tun mit dem Lobgesang der Engel auf den Feldern von Bethlehem, den uns der Evangelist Lukas aufgezeichnet hat (2, 14): «Verherrlicht ist Gott in der Höhe, und auf Erden ist Friede bei den Menschen seiner Gnade.» Friede ist eine weihnächtliche Botschaft und zugleich ein unüberhörbarer Auftrag an alle, die sie hören. Friede heisst ja nicht nur, dass kein Krieg und kein Streit ist. Friede beinhaltet mehr! Friede besagt Wohlwollen, Mitmenschlichkeit, Offenheit, Hellhörigkeit, Bereitschaft, sich anzunehmen und gelten zu lassen, Rücksichtnahme, aufeinander zugehen, Bereitschaft zu verzeihen und sich zu versöhnen. All das ist vorausgesetzt, wenn in unserem Leben und durch unser Leben «Gott verherrlicht» werden soll. Friede fordert viel guten Willen auf der ganzen Ebene menschlichen Lebens und menschlichen Miteinanders. Dass Friede auch Geschenk ist, wird uns aus den Worten Jesu klar, wenn er sagt: «Frieden hinterlasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch; nicht einen Frieden, wie die Welt ihn gibt, gebe ich euch» (Joh 14,27). «Er ist unser Friede», sagt Paulus (Eph 2,14) einmal von Christus, und er identifiziert damit mit ihm all das, was unser Leben menschlich, christlich und lebenswert macht. Dass Frieden sowohl Geschenk Gottes als auch Werk des Menschen ist, bringen wir uns in Erinnerung, wenn wir im Lied singen: «Frieden gabst du uns, Frieden muss noch werden ...» (Kath. Gesangbuch Nr. 147).
... es begab sich ... und es begibt sich noch heute ... Erinnern wir uns an das bekannte Wort des Angelus Silesius: «Wird Christus tausendmal zu Bethlehem geboren, und nicht in dir: du bleibst doch ewiglich verloren.» Weihnachten ist nicht bloss eine Gedenkfeier an ein geschichtliches Ereignis. Weihnachten ist vielmehr jedes Jahr eine neue Wirklichkeit: Jesus Christus will in uns und durch uns Gestalt annehmen.
Wie das geschehen kann, sagt er selber: «Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.» Zum Beispiel: «Ich war fremd und obdachlos, und ihr habt mich aufgenommen» (Mt 25,40,35).

Kerzensegnung

Sie sind herzlich eingeladen, zu einer kleinen Segnungsfeier am Beginn des Advents Ihren Adventskranz und Kerzen zur Segnung mitzubringen.

Termin: **Sonntag, 3. Dezember, 16.00 Uhr**
Ort: **Siebenschmerzenkapelle**

Von guten Mächten wunderbar geborgen

Besinnliche Feier zum Jahrtausendwechsel 2000/2001

Hörend, betend und singend wollen wir den Jahreswechsel bewusst in der Gegenwart Gottes begehen. Zum Zwölfuhrschlag werden wir hinausgehen auf den Klosterplatz, um uns danach noch einmal kurz in das neubegonnene Jahr einzustimmen.

Zeit: **Sonntag, 31. Dezember, 23.00 Uhr in der Klosterkirche**